

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 12

Artikel: Am Rande
Autor: Hirzel, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079129>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalpark

Andrea Rauch. Die Anlage wird von Professor Heini Hediger konzipiert. Die approximativen Kosten von dreihunderttausend Franken werden von der Bergbahn getragen.

Dr. S. Ich begrüße dies im Sinn einer Entlastung des Nationaparkes von flüchtigen Wildbesichtigern, die nur aus dem Auto aussteigen und schnell etwas Wild sehen möchten. Aber es gibt auch die anderen Leute, die das Wild im freien Verhalten beobachten wollen. Dieses Erleben schätzen wir höher, als die direkte Beziehung zu Tieren, die schon halb zahm sind. – In Silvaplana gibt es Murmel-tiere, die sich zwischen einigen Felsen neben der Straße eingenistet haben. Später wurden sie eingezäunt und dann wurde eine Tankstelle daneben gebaut! Jetzt bekommen die Tiere von den Touristen Tomaten, Rüben und Schnaps-Pralinés gefüttert!

H. Ist im ganzen die ursprüngliche Bestimmung des Nationalparks heute noch erfüllt?

Dr. S. Bis jetzt, ja. Die ständige Zunahme des Tourismus bedeutet eine schleichende Entwertung. Die Kapazität ist beschränkt. Es ist unpopulär, das festzustellen, denn man sagt sich, der Park sei für das Volk da. Wir sind dafür verantwortlich, daß die Aufgabe des Parkes auch in Zukunft erfüllt werden kann, aber wir wissen nicht, wo wir Einschränkungen machen können. Besser wäre es, wenn der Druck auf das ganze Land verteilt werden könnte. Wir denken da vor allem an den Jura, der landschaftlich und wissenschaftlich sehr interessant ist und bereits verschiedene kleinere Reservate beinhaltet. Auch im Wallis und im Berner Oberland gäbe es Lösungen. Wenn unser Nationalpark einmal entwertet ist, kann er seinen Zweck nicht mehr erfüllen. Das ist der Punkt, wo wir uns treffen und sehr verständig zusammenarbeiten müssen. Zur Steuerung des Tourismus bedarf es dringend neuer «Natur-Möglichkeiten» und damit einer weitsichtigen Planung. □



Von Beat Hirzel

Auserwählt?

W/ on Gott und Land zu reden, gilt bei ganz Modernen fast als ein Verbrechen. Ganz besonders schlimm ist es, wenn man diese beiden Begriffe in Beziehung setzt zueinander. Man gibt etwas darauf, alle Äste abzusägen, auf denen man bisher nicht ungern saß.

Daß die Begriffe mißbraucht worden sind und immer wieder mißbraucht werden, mindert ihre Kraft nicht, ganz im Gegenteil. Das Freiheitsideal wurde um kein bißchen geschwächt, seitdem man uns einzutrichtern versucht, Freiheit sei die weiter östlich praktizierte Lebensweise. Es gibt Grundlagen, die ihre Gültigkeit durch alles und jedes hindurch erweisen; dadurch werden sie zu Wahrheiten. Dadurch, daß man sich mit ihnen auseinandersetzen muß, kommt man ihnen erst auf die Spur.

Es gilt aber auch hier, daß man im Dialog die Wahrheit suchen soll. Behauptungen halten nicht. So etwa, wenn man sagt: Die Schweizer seien von ihrer Auserwähltheit überzeugt, sie hielten ihr Land für gottgefälliger als jedes andere. – Was ist damit gemeint?

Fangen wir vorne an: es ist da also ein Land. Äußerlich wie andere, ähnlich mindestens, sehr schön für viele. Und in diesem Land wachsen Menschen auf. Sie werden geprägt von der Landschaft. Und sie möchten diese erhalten. Und deshalb verteidigen sie sie.

Wer die Landschaft, das Land, nie mit Augen gesehen hat, bebaut hat, Haut an Haut vielleicht, der kann es eher verschenken. – Nur schon im 15. Stock eines Wohnpalastes wird der Kontakt schwächer.

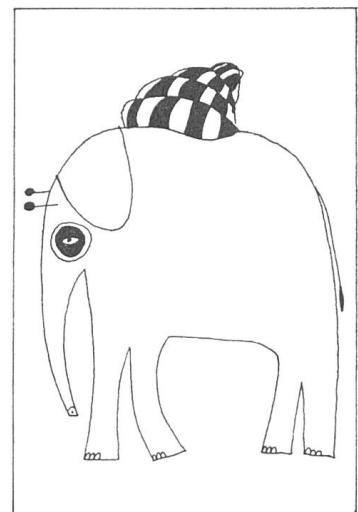
Nicht die Landschaft allein aber prägt den Menschen. Auch die menschliche Umgebung. Das Gespräch vor allem. Die Gedanken, die Freuden, die zu Hause geäußert werden. In den ersten drei Jahren wird die Seele geformt. Werte werden hier aufgestellt. Dann sind sie da.

Dankbar zu sein gegen Vater und Mutter gilt etwa als so ein Wert. Nicht, daß der Vater sein Patriarchenzelt aufschlage, nicht das Dirigieren von oben her wird empfohlen. Das Verhältnis ist einfacher, schöner, natürlicher.

Oder, daß man den Sonntag heilige, gilt als Wert. Nicht herumfagieren. Sich an der Schöpfung freuen, stille werden, danken.

Oder: nicht neiden, kein böses Zeugs reden. – Gilt auch als Wert.

Kurz: es sind die zehn Gebote. Von Gott oder von den Menschen gegeben – sie sind brauchbar. Daß auf der Erhaltung dieser Gesetze ein Segen ruht, nicht in Geld und Gut, aber im Erwahren und Bewahren; im Annehmen, auch von Schwerem, im Lösen wollen unserer Widersprüche, im Verstehen – das ist gemeint. Das gebe Gott. Nicht Hochmut.



Vignette Eva Stöcklin